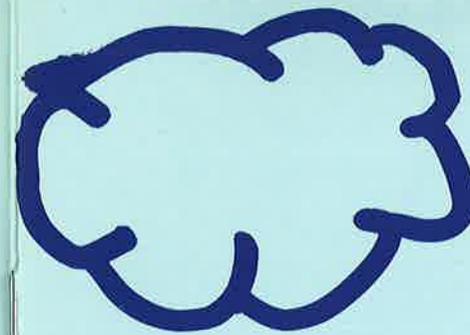
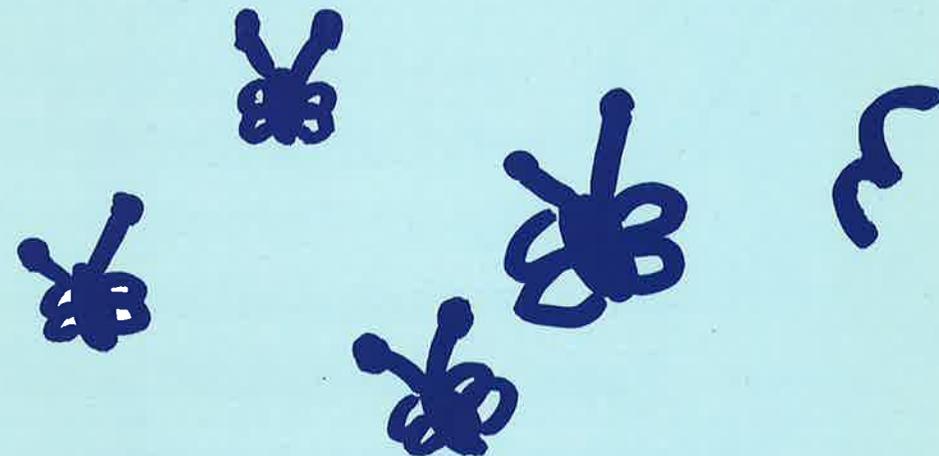


*Beratung, Information, Praxisforschung  
zur Kinderbetreuung und Erziehung*

*Marie Meierhofer-Institut für das Kind  
Schulhausstrasse 64  
8002 Zürich  
Telefon 01/202 17 60  
Fax 01/202 14 28  
Postkonto 80-45729-9*



*Marie Meierhofer-Institut  
für das Kind*



*Jahresbericht 1998*

## **Inhaltsverzeichnis**

**Seite**

Liebe Leserin, lieber Leser	3
Der Stachel des Todes	4
Geschäftsbericht 1998	9
Gönner und Gönnerinnen 1998	20
Studienkindergarten	22
Fort- und Weiterbildungsangebot	23
Publikationsreihe "und Kinder"	24
Film- und Videoverleih	25
Vorstandsliste	26
Arbeitsbereiche der MMI-Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen	28

Kinderzeichnungen:

auf Seite 5 von Marie Meierhofer

Titelblatt und ab Seite 10 aus dem Studienkindergarten auf der Egg, Zürich

# Wir sind Ihre Nächste.

www.zfb.ch

## Liebe Leserin, lieber Leser

Das Institut musste im vergangenen Jahr von der Gründerin endgültig Abschied nehmen. Obwohl sie sich seit ihrem altersbedingten Rücktritt an der inhaltlichen Ausgestaltung und Differenzierung der Institutsarbeit nur noch sporadisch als Vorstandsmitglied beteiligt hat, war die Möglichkeit für fachliche und historische Rückbezüge immer gegeben. Es war beruhigend, auf die Grundanliegen der Initiatorin einer präventiv ausgerichteten "Psychohygiene im Kindesalter" direkt zurückgreifen zu können, und es ermöglichte uns zurückzufragen, ob ein bestimmtes Thema als langfristiger Arbeitsschwerpunkt für eine Zukunftsplanung folgerichtig sei.

Zur Erinnerung an Marie Meierhofer haben wir zwei neue Publikationen gestaltet. Ihre persönlichen "Gedanken über Leben und Tod" hat sie ihrem Freundes- und Verwandtenkreis 1995 in Form einer Geburtstagsschrift geschenkt. Die kleine Auflage ist längst vergriffen. Den Inhalt aber haben wir erhalten und in einer Gedenkschrift zusammen mit der Abschiedsrede ihrer Nichte und derjenigen des Institutsleiters publiziert ("Zur Erinnerung an Marie Meierhofer, 21. 6. 1909 - 15. 8. 1998").

Im Themenheft "Das Kind und der Tod" der Zeitschrift "und Kinder" wird die Lebensgeschichte der Gründerin nochmals eindrücklich dargestellt. Aus dieser Lebensgeschichte geht die persönliche Motivation, sich der Kinderpsychiatrie und speziell der "Prävention im frühen Kindesalter" mit ganzer Schaffenskraft zu widmen, klar hervor. Es ist der Herausgeberschaft ausgezeichnet gelungen, historische Überlegungen und wissenschaftliche Antworten auf Fragen zu Leben und Tod zu verbinden und nachvollziehbar zu machen. Obwohl Kinder unter Verlusterlebnissen leiden, gelingt es ihnen manchmal, große Kräfte daraus zu schöpfen. Als Beispiel möchten wir dem geschäftlichen Teil dieses Jahresberichtes einen Ausschnitt aus dem Text von Dr. Marco Hüttenmoser "Der Stachel des Todes. Verlusterlebnisse und ihre Auswirkungen im Leben von Marie Meierhofer" voranstellen und so den Leserinnen und den Lesern einige besinnliche Gedanken zur Erinnerung an die Institutsgründerin mitgeben.

Dr. phil. Heinrich Nufer, Institutsleiter

## Der Stachel des Todes

Tiefe Trauer und grosser Schmerz haben das Leben von Marie Meierhofer (Maiti) geprägt. Im Alter von acht Jahren verlor sie ihr zweijähriges Brüderchen Robert (Bubeli), im Jugendlichenalter die Eltern und die jüngere Schwester Tineli. Auch den frühen Tod ihres Adoptivsohns Edgar musste sie verarbeiten. Trotz diesen belastenden Verlusterlebnissen gelang es ihr, das Leben von der aktiven und positiven Seite her zu gestalten. Wer sie gut kannte, spürte die untergründige Trauer, genauso wie die grosse Lebensfreude und einen ausserordentlichen Willen, zu helfen und die Situation Not leidender Kinder zu verbessern. Und dies ein ganzes Leben lang.

Noch sechs Jahre vor ihrem Tod entwirft Marie Meierhofer ein Projekt für Waisenkinder in afrikanischen Dörfern. Am 19. November 1991 erfährt Marie Meierhofer durch eine Fernsehsendung, dass die Immunschwäche Aids in vielen afrikanischen Dörfern ganze Generationen von Erwachsenen hinwegrafft. Spontan formuliert sie ein Hilfsprogramm. Der Verbleib der Kinder in ihrem Dorf müsse mit fremder finanzieller und fachlicher Hilfe gewährleistet werden. Mit gegenseitiger Unterstützung sollten die Geschwister lernen, den Alltag zu bewältigen und weiterhin als Familie zu funktionieren. Die Geschicke des Dorfes sollten in demokratischer Absprache unter den verschiedenen Kinderfamilien gelenkt werden. - Die Idee hatte Erfolg. Zur Zeit ist unter dem Titel Co-operaid ein Hilfsprojekt im Aufbau, das sich nach diesen Ideen richtet.

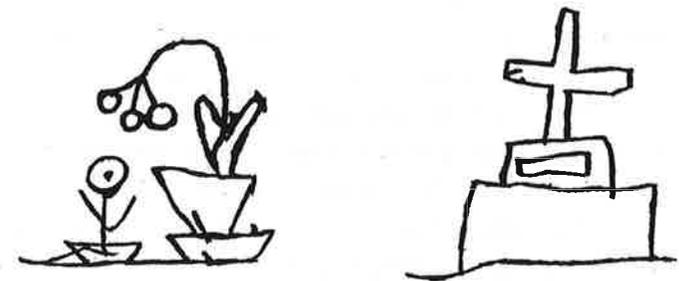
Der Lösungsvorschlag weckt Erinnerungen. Als 1931 der Vater starb, waren die drei Schwestern Maiti, Emmi und Tineli ganz auf sich angewiesen. Ohne Geld, aber mit Ideen und vielen Freunden. Sie alle hielten zusammen, sprachen ihre Pläne untereinander ab, brachten Opfer. Solidarität unter Geschwistern - eine prägende Lebenserfahrung von Marie Meierhofer - ist fast überall in der Welt zu finden, in andern Kulturen wohl noch ausgeprägter als bei uns.

Woher kommt diese Kraft im Leben von Marie Meierhofer, die sie immer wieder befähigte, aus ihren schweren Verlusterfahrungen positive Anstösse

und Aktivitäten abzuleiten und sie auch mit grosser Hartnäckigkeit umzusetzen? Gewiss, Leben und Persönlichkeit bleiben letztlich unergründbar. Vieles liegt im Temperament eines Menschen verborgen und wird immer ein Geheimnis bleiben. Trotzdem vermitteln die reichen und differenzierten Aussagen von Marie Meierhofer über ihre Verlusterfahrungen und deren Folgen wertvolle Hinweise dafür, was den Prozess des Trauerns erleichtern, respektive erschweren kann. Darin deutet sich auch an, wo und warum aus Trauer und Schmerz positive Impulse für die Gestaltung des Lebens erwachsen können.

### Die Fähigkeit zu trauern

Bereits als 16-Jährige hat sich Maiti nach dem Tod der Mutter eingehend Gedanken darüber gemacht, was der Sinn eines andauernden Trauerns sein könne. Sie macht sich einerseits Vorwürfe, dass sie den Tod des kleinen Bruders immer wieder vergisst, fragt aber gleichzeitig, ob es im Sinne der Verstorbenen sein könne, wenn man ständig weine und traure, oder ob es sich dabei nur um Selbstbemitleidung handle. Maiti findet in ihrem Aufsatz keine Lösung. Sie fühlt sich hin und her gerissen. Erst das Leben wird die Lösung aufzeigen. Schon das 16-jährige Mädchen stellt fest, dass es ausserordentlich wichtig ist, trauern und weinen zu können und zu dürfen.



Zeichnungen von Marie Meierhofer zur Zeit nach dem Tod von Bubeli

Bei der Mitteilung von Bubelis Tod - wie auch später, als sie das Telegramm mit der Nachricht von Mamas Flugzeugunglück erhält - ist sie zunächst völlig blockiert und versucht das, was nicht wahr sein darf, zu verdrängen. Dann aber wirkt es wie eine Erlösung, dass sie endlich weinen und sich ihrem Schmerz und ihrer Trauer hingeben kann.

Beim Tod von Bubeli ist es wichtig, dass das Nachbarsmädchen, das Maiti nach der Mitteilung über den Tod nach Hause begleitet, ebenfalls Trauer zeigt und weint. Auch zu Hause beobachtet Maiti die verweinten Gesichter der Mutter und des Kindermädchens Germaine.

Eindrücklich ist die Schilderung, wie in Paris, nachdem der Tod der Mutter bekannt wird, die ganze Schule mittrauert. Jedes einzelne Kind verabschiedet sich von Maiti und drückt seine Trauer aus. Die Jüngsten setzen sich ihr auf den Schoß und wollen sie trösten. Zu Hause sind es vor allem das Kindermädchen Germaine und der Klavierlehrer Ernst Märki, die die Trauer mittragen.

Wichtig ist auch die Art und Weise, wie dem Kind bzw. der Jugendlichen der Tod mitgeteilt wird. Beim Tod von Bubeli wissen wir nur, dass bereits die Lehrerin nach einer kurzen Verzögerung Maiti klar informiert hat. Das nicht eindeutige Telegramm dagegen, das Maiti in Paris bekommt, löst bei ihr wie auch bei den Erwachsenen eine Flut von Unsicherheit und Ängsten aus. Das Schlimmste ist zwar zu befürchten, ausgesprochen wird es hingegen nicht. Erst am nächsten Tag können die Erwachsenen Maiti eindeutig über den Tod der Mutter informieren.

Oft lässt sich nicht steuern, wie die Angehörigen von einem Verlust erfahren. Das Kindermädchen erlebt den Unfall als Augenzeugin. Die beiden Geschwister Emmi und Tineli erfahren über Telefongespräche, die sie mithören, dass die Mutter gestorben ist. - Marie Meierhofer vermutete nachträglich, dass die beiden Schwestern durch das Telefongespräch einen Schock erlitten hätten, der auch den Trauerprozess blockiert habe. Bei ihrer Heimkehr jedoch ist die 16-jährige Maiti betroffen, dass ihre beiden Schwestern nicht zu trauern scheinen.

Marie Meierhofer erwähnt auch, dass öffentliche Trauerfeierlichkeiten ihr als Kind große Mühe bereitet und sie in ihrer persönlichen Trauer behindert

hätten. Hier zeigt sich, dass bereits Kinder genau realisieren, dass es sich nicht gehört, in aller Öffentlichkeit zu weinen und zu trauern.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es nach den Aussagen und persönlichen Erlebnissen von Marie Meierhofer ausserordentlich wichtig ist, dass Kinder weinen dürfen. Am meisten ist ihnen geholfen, wenn andere Menschen - Spiel- und Schulkameraden und erwachsene Bezugspersonen - Trauer und Schmerz mit ihnen teilen. Wenn Kinder in Unwissenheit gehalten werden, wenn ihnen der eigentliche Tatbestand verheimlicht wird, kann dies, ebenso wie unvermeidbare, schockartige Erfahrungen, zusätzliche Ängste auslösen und unter Umständen den Prozess des Trauerns verzögern oder gar verhindern.

#### **Aus der Trauer positive Impulse schöpfen**

Der Verlust einer Bezugsperson hat, wie das Leben von Marie Meierhofer zeigt, langfristige Folgen. Grundsätzlich lassen sich drei verschiedene Reaktionen auf Verlusterlebnisse unterscheiden, wobei dazwischen viele Übergänge und Nuancen liegen können.

Normalerweise geht es darum, nach dem Verlust einer Bezugsperson, wie dies auch Redensart besagt, wieder ins Gleichgewicht zu kommen. Das heisst, jene Kräfte, über die man vor dem Verlust verfügte, wieder zurückzugewinnen, den normalen Lebensrhythmus wieder zu finden und begonnene Entwicklungen wieder aufzunehmen und weiterzuführen.

Eine zweite Reaktionsweise besteht im Verharren in der Trauer, sei dies nun, dass man bewusst an der Trauer festhalten will oder durch schwerwiegende Umstände dazu gezwungen wird. Ein solches Verharren kann wichtige Lebensprozesse lähmen und Weiterentwicklungen verhindern. Doch auch von einem bewussten Verharren in der Trauer können starke Handlungsimpulse ausgehen, die oft krankhafte Züge tragen. Insbesondere im künstlerischen Bereich lassen sich viele große Werke der Literatur, Musik und Malerei oft nur aus einem Verharren in der Trauer verstehen.

Eine dritte Reaktionsweise - und dafür ist das Leben und Werk von Marie Meierhofer ein sehr schönes Beispiel - besteht in der Fähigkeit, aus

persönlichen Verlusterlebnissen und der damit verbundenen Trauer immer wieder positive Impulse für neue, zukunftsgerichtete Aktivitäten zu schöpfen. Der Tod ist ein Stachel, und er verschwindet nicht. Der Schmerz bleibt untergründig präsent. Es geht vielmehr darum die Spannung zwischen dem Schmerz erfahrener Verluste und einem ebenso starken Lebenswillen auszuhalten, zwischen ihnen zu vermitteln und daraus positive Impulse zu schöpfen.

Aus: Und Kinder Nr. 62, 1999, Seite 19ff.

## **GESCHÄFTSBERICHT 1998**

### **Vorstand**

Der Vorstand erledigte die Geschäfte des Vereinsjahres 1998 an drei Sitzungen: Am 2. April, am 27. August und am 26. November 1998.

An der Frühjahrssitzung beinhaltete der fachliche Teil einen Rückblick auf die Tagung am GDI "Ist mit der Familie kein Staat zu machen?" vom März 1998. In diesem Zusammenhang wurde nochmals der Video "Getrübte Mutterfreuden" gezeigt.

An der Sitzung vom 27. August 1998 stellte T. Leins den Bereich Kinderschutz im Kanton Zürich vor und erzählte von seiner Arbeit als Bezirksanwalt.

K. Huwiler informierte den Vorstand über mögliche Themen in der Forschung. Ein weiteres Traktandum war das neue Subventionierungsmodell der Stadt Zürich, bzw. der Leistungsauftrag des Sozialdepartementes an das Institut.

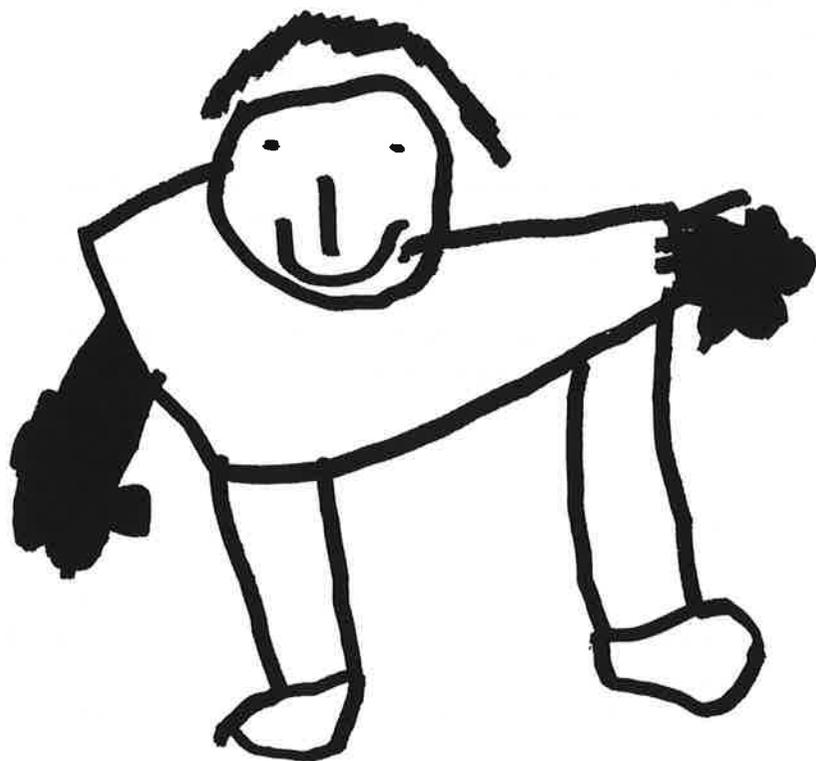
Im November informierte der Institutsleiter über Ziele und Strategien in der Öffentlichkeitsarbeit. M. Hüttenmoser und D. Degen referierten über die Publikation "und Kinder".

### **Mitgliederversammlung**

Am 2. Juli 1998 fand die 42. Mitgliederversammlung statt. Geschäftsbericht, Jahresrechnung und Budget wurden einstimmig genehmigt. Die Mitgliederbeiträge blieben unverändert.

Der Präsident informierte über zwei Rücktritte von Vorstandsmitgliedern: Frau Dr. L. Vieli und Herrn Dr. M. Schmid. Er dankte ihnen für ihr Engagement und betonte, dass es für das Institut und den Verein wichtig und wertvoll sei, durch ein Vorstandsmitglied eine Verbindung zum Gemeinderat bzw. zum Kinderspital zu haben.

Im Anschluss an den statutarischen Teil hielt J. Hellmann ein Referat über die Aspekte der emotionalen Entwicklung bei kleinen Kindern.



## Institut

### *Institutsleitung*

Ein wichtiges Geschäft für die Institutsleitung war der zukünftige Leistungsauftrag der Stadt Zürich (1999 - 2002), den das Sozialdepartement mit uns zusammen auszuarbeiten hatte. Die Beteiligung der Stadt Zürich, auf der Basis eines Beitrages an das Betriebsdefizit, und der bis Ende 1998 befristete Subventionsbeschluss des Gemeinderates wurden durch einen Leistungskontrakt abgelöst. Dies erforderte eine Neuformulierung und Detaillierung der Dienstleistungen, welche die Stadt Zürich vom Institut zukünftig erwartet. Obwohl viele Dienstleistungsbereiche des Institutes (Beratung, Information, Praxisforschung) sich bereits seit Jahren an den fachlichen Anliegen eines weit umschriebenen Praxisfeldes der Kinderbetreuung und Erziehung orientiert haben, ergab diese neue dienstleistungsbezogene Präzisierung wichtige neue Gesichtspunkte für die Betriebsführung (z.B. Einführung einer Kostenstellenrechnung).

Die Arbeiten am Projekt "Leitbild für den Hort", die wir im Auftrag des Schulamtes der Stadt Zürich ausführten, konnten erfolgreich abgeschlossen werden. Die zuständigen Entscheidungsorgane (Präsidentenkonferenz, Zentralschulpflege) haben diese wichtige Grundlage für das Hortwesen verabschiedet, welche vorher mit einer breiten Vernehmlassung inhaltlich ergänzt und abgestützt wurde. Im Anschluss daran ist jetzt eine Pilotphase für die praktische Umsetzung angelaufen, für die erneut eine fachliche Beteiligung durch das Institut vereinbart wurde. Das Hortwesen, das als familien- und schulergänzendes Betreuungsangebot bereits im Kindergartenalter einsetzt, hat einen wichtigen präventiv-pädagogischen Auftrag. Vorausschauende Familienpolitik muss für die Bedingungen des Heranwachsens der Kinder in einer modernen Dienstleistungsgesellschaft vermehrt Verantwortung übernehmen. Quantität und Qualität aller Formen von familienergänzender Kinderbetreuung sind nach Fachmeinung des Institutes noch sorgfältiger und umfassender zu beachten. Wir sind froh über die Möglichkeit entsprechende fachliche Unterstützung bei der konkreten Umsetzung vermitteln zu können.

Neben der grossen Präsenz des Institutes mit seinen Kernanliegen in den Medien, ist auch die Beteiligung an neuen Aufgabenstellungen des präventiven Kinderschutzes wichtig. So beteiligte sich der Institutsleiter an einem mehrtägigen Fachkongress des Internationalen Arbeitskreises für Jugendfragen zum Thema "Kinderschutz und Kinderrechte zwischen Jugendhilfe und Justiz - zur Situation von Kindern in Verfahren wegen sexuellem Missbrauch und Misshandlung". Die Publikation der Tagungsergebnisse ist anfangs 1999 geplant.

Im Zusammenhang mit der Inkraftsetzung des neuen Scheidungsrechtes entstehen für die involvierten Gerichtsinstanzen neuartige Aufgaben im Zusammenhang mit der im Gesetz vorgesehenen Anhörung der betroffenen Kinder. Das Institut hat sich an einer Weiterbildungsveranstaltung im Kanton Zürich aktiv beteiligt und aus kinderpsychologischer Sicht eine wichtige fachliche Klärung zur grundsätzlichen Handhabung und praktischen Ausgestaltung der "Kinderanhörung" eingebracht. Die Diskussion zu diesem Problemkreis der Kinderrechte hat erst begonnen, obwohl bereits heute schon viele Kinder im Kleinkind- und Vorschulalter von Scheidungsregelungen mitbetroffen und durch unklare und ungeeignete Vorgaben der Kontakt- und Besuchsregelungen über Jahre in ihrer Entwicklung belastet sein können.

#### *Beratung, Fort- und Weiterbildung*

J. Hellmann stellte die definitive Fassung des Erhebungsinstrumentes zur "Qualitätsüberprüfung und Qualitätssicherung in den kommunalen und privaten, subventionierten Tageseinrichtungen für Kinder im Vorschulalter in der Stadt Zürich" fertig. Das Sozialdepartement der Stadt Zürich hat beschlossen, das Instrument im Rahmen des vorgesehenen Organisationsentwicklungsprozesses für die Krippen anzuwenden. Das Copyright liegt beim Institut. Ausserstädtische Einrichtungen können die Anwendung des Instrumentes mit dem Institut vereinbaren. Der Aufwand wird gemäss den Richtlinien für unsere Dienstleistungen berechnet. Zusätzlich wird für jede Anwendung eine kleine Lizenzgebühr erhoben, mit der die fachlichen Vorleistungen und Entwicklungskosten des Sozialdepartementes und des Institutes abgegolten werden.

Das Verfahren und das Erhebungsinstrument wurden im April 1998 im Rahmen des Symposiums über das Qualitätsmanagement in sozialen Ein-

richtungen an der Ludwig-Maximilian-Universität in München vorgestellt. Weitere Vorträge zum gleichen Thema konnte J. Hellmann an der Höheren Fachschule für Soziale Arbeit in Basel und an einer Konferenz von Krippenverantwortlichen der deutschen Schweiz halten. Wir möchten uns an dieser Stelle bei den 12 beteiligten Krippen der Pilotphase für ihre Teilnahme und ihre Rückmeldungen bedanken.

Der sechste Krippenleiterinnenkurs wurde im November 1998 abgeschlossen. Die Kursdauer von zwei Jahren hat sich bewährt, weil sie den Leiterinnen ermöglicht, Theorien und Methoden ins eigene Handeln zu integrieren.

Die sozialpädagogischen Anforderungen an Betreuungspersonen in familienergänzenden Einrichtungen sind vielfältig und wachsen ständig. Das Gestalten des pädagogischen Alltages mit den Kindern, die Zusammenarbeit im Team und mit den Eltern erfordern Fachwissen und kompetentes Handeln. In unseren Fortbildungsangeboten vermitteln wir neuere Kenntnisse der Kleinkindforschung, deren praktische Umsetzung in den Krippenalltag wir mit den Kursteilnehmenden erarbeiten. Die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen aus den gut besuchten Fortbildungskursen im letzten Jahr bestätigen uns in diesem Kurskonzept.

J. Hellmann und J. Schälín haben auch in diesem Jahr mehrere Aufträge für Einzel-, Team- und Organisationsberatungen angenommen. Auch zeigte sich ein zunehmendes Bedürfnis nach Begleitung von Konzeptentwicklungen in Krippen.

#### *Information*

Statt einer "und Kinder"-Nummer durften wir im März 1998 unseren Abonentinnen und Abonnenten den Forschungsbericht "Startbedingungen für Familien" überreichen. Er ist unter der Federführung unseres Institutes in Zusammenarbeit mit dem Verlag pro juventute erschienen. Neben externen Autorinnen und Autoren, den Projekt-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern, dem Institutsleiter, steuerten M. Hüttenmoser und D. Degen-Zimmermann von der "und Kinder"-Redaktion je ein Kapitel bei. M. Hüttenmoser schuf zudem die Foto-Serien für das Buch.

Als "und Kinder"-Nummer 60 erschien im Sommer 1998 "MS - und wie geht's den Kindern?" Wir konnten darin eine Forschungsarbeit der Schweizerischen Multiple-Sklerose-Gesellschaft einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen. Vier Frauen unter der Leitung von Julia Papst haben sich mit den Folgen befasst, die diese schwere Krankheit für die Familie und Kinder der Betroffenen hat. Ergänzt wurde dieser Artikel durch einen Bericht über eine weitere Forschungsarbeit der kinder- und jugendpsychiatrischen Univesitätsklinik Basel, durch das Portrait einer erwachsenen Tochter einer MS-betroffenen Frau und der Fotodokumentation einer von MS betroffenen Mutter.

"und Kinder"-Nummer 61, "Das Kleinkind im Staat" erschien im Dezember 1998 und stellt die Angebote und öffentlichen Hilfen im Frühbereich in den Kantonen Aargau, Basel-Stadt, Baselland und Zürich vor, wobei die grossen Unterschiede zwischen den verschiedenen Kantonen zu Tage treten. Der Kanton Zürich etwa verfügt über gut ausgebaute Strukturen, während man im Kanton Aargau höchstens von dürftigen Ansätzen reden kann. Das Puzzle-Muster, das den Heftumschlag zielt, ist programmatisch für den Inhalt: Die vielfältigen Bemühungen und Selbsthilfeprojekte zu Gunsten junger Familien gleichen oft einem Puzzlespiel.

Im übrigen haben wir auch in diesem Jahr erfahren, dass die Themenhefte über ihre verhältnismässig kleine Auflage hinaus eine breite Wirkung entfalten und zur öffentlichen Meinungsbildung beitragen.

Aufgrund der inhaltlichen Beiträge und Fachartikel wurden sowohl M. Hüttenmoser wie D. Degen-Zimmermann in zahlreiche Interviews und Gespräche mit Journalistinnen und Journalisten miteinbezogen und zu Vorträgen in ihren thematischen Schwerpunkten und entsprechenden Tagungen eingeladen.

#### *Praxisforschung*

Das Projekt "Familien mit Kleinkindern und öffentliche soziale Unterstützung", welches uns sieben Jahre lang beschäftigt hatte, gelangte 1998 zum Abschluss. Anlässlich einer Pressekonferenz am 18. März konnten wir die wichtigsten Ergebnisse der Studie und gezielte Forderungen nach einer familienfreundlicheren Sozialpolitik vorstellen. Zu diesem Zeitpunkt lag der Sammelband "Startbedingungen für Familien bereits vor. Er wurde

auch allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Impuls-Tagung am Gottlieb Duttweiler Institut abgegeben, die am 26./27. März der Frage "Ist mit der Familie kein Staat zu machen?" gewidmet war. Eine große Zahl von Fachleuten setzte sich mit unseren Forschungsergebnissen, aber auch mit den Aussagen schweizerischer und ausländischer Referentinnen und Referenten auseinander (z.B. Referat von Herrn Piller, Leiter des Bundesamtes für Sozialversicherungen). Für den gleichen Anlass hatte das Institut bei Frau Meisner einen professionellen Video-Film "Getrübte Mutterfreuden" in Auftrag gegeben, der unterdessen im Rahmen von Öffentlichkeits- und Bildungsveranstaltungen wiederholt eingesetzt wurde. Darin berichten drei Mütter des Forschungsprojektes von ihren Erfahrungen während den ersten Jahren nach der Familiengründung und zeigen einige Schwachstellen schweizerischer Familienpolitik auf.

Im Laufe des Jahres ergaben sich weitere Gelegenheiten, unsere Ergebnisse in den Medien vorzustellen (Familienrat und Forum 2 von Radio DRS; Forum Radio Z, Pulsnehmer Radio 24, Schweiz aktuell und Lipstick des Fernsehens DRS) und in Form von Referaten (Amt für kirchliche Unterweisung und Religionspädagogik, Bern; pro juventute St.Gallen; Institut für Familienforschung und -beratung, Universität Freiburg u.a.) oder Zeitschriftenbeiträgen genauer zu erläutern (Psychologie in Erziehung und Unterricht, Fachzeitschriften "Soziale Arbeit" und "Kindergarten").

Die Archivierung der gesamten Daten unseres Forschungsprojektes beim Schweizerischen Informations- und Daten-Archivdienst für die Sozialwissenschaften SIDOS wurde im Herbst abgeschlossen. Damit stehen die Daten anderen Forscherinnen und Forschern für Sekundäranalysen zur Verfügung, aber auch das Institut kann jederzeit unentgeltlich darauf zurückgreifen. Damit ist das Problem der Datensicherheit perfekt gelöst. Die Vorbereitungsarbeiten für ein neues Forschungsprojekt, die Begleitung von Studienarbeiten angehender Hebammen sowie die Mitwirkung in der Eidg. Koordinationskommission für Familienfragen und in anderen Gremien erforderten die restliche Arbeitskapazität.

### Administration

S. Schenk führte die Instituts- und Vereinsadministration. In der Vorbereitungsphase für den Leistungsauftrag des Sozialdepartementes stellte sie die Kennzahlen über die einzelnen Fachbereiche zusammen und führte Erfassungsblätter für Telefonate und Beratungen ein. H. Buholzer bediente die Telefonzentrale. Daneben fasste sie die Zeiterfassungsblätter zu Monatsstatistiken zusammen. E. Gysel war verantwortlich für die Buchhaltung. E. Külling erledigte die eingehenden Bestellung von Publikationen und Arbeitsmaterialien. J. Sütterlin war zuständig für die Sekretariatsarbeiten der Fort- und Weiterbildungskurse, für den Verleih von Videos und für die Bibliothek.

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Anstellung des Institutsleiters wurde von 50 auf 60 % erhöht. Alle übrigen Zahlen entsprechen dem bisherigen Stellenplan.

### Stellen Institut

	Stellen- Prozente	Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen
Institutsleitung	60	1
Beratung, Fort- und Weiterbildung	110	2
Information	70	2
Praxisforschung	100	1
Administration Institut/Verein	70	1
Buchhaltung	20	1
Sekretariat	90	2
Reinigung (stundenweise)		2
<b>Total</b>	<b>520</b>	<b>12</b>

### Vereinsmitglieder

	31.12.97	31.12.98
Einzelmitglieder	189	198
Kollektivmitglieder	49	47
<b>Total</b>	<b>238</b>	<b>245</b>

### Abonnentinnen/Abonnenten "und Kinder"

	31.12.97	31.12.98
Abonnements	341	359
Vereinsmitglieder mit Abo	150	159
Kollektivmitglieder mit Abo	49	46
<b>Total</b>	<b>540</b>	<b>564</b>



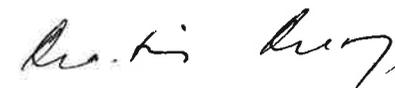
## Finanzen

Betriebsrechnung per 31.12.1998

<b>Einnahmen</b>	Fr.	
Fachliche Dienstleistungen	287'548.30	
Spenden	18'570.--	
Zinsen	1'652.40	
Subventionen Kanton ZH	481'618.85	
Subventionen Stadt ZH	125'000.--	
<b>Total Einnahmen</b>		<b>914'389.55</b>
<b>Ausgaben</b>		
Fachliche Dienstleistungen	90'285.90	
Personalkosten	682'996.65	
Verwaltungskosten	46'478.65	
Raumkosten	<u>78'781.45</u>	
<b>Total Ausgaben</b>		<b><u>898'542.65</u></b>
Zuweisung Betriebsreserve		<b>15'846.90</b>

Ich danke den Vorstandsmitgliedern, dem Institutsleiter und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich für die geleistete Arbeit. Mein Dank richtet sich auch an die Mitglieder des Vereins, an die Behörden von Kanton und Stadt Zürich sowie an die Spenderinnen und Spender, welche die Aufgaben des Institutes finanziell und ideell mittragen.

VEREIN MARIE MEIERHOFER-INSTITUT FÜR DAS KIND



Martin Mezger, Präsident

## GÖNNER UND GÖNNERINNEN 1998

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern herzlich für die finanzielle und ideelle Unterstützung, ebenso danken wir allen Mitgliedern, die uns einen aufgerundeten Jahresbeitrag einbezahlt haben.

Aufgerundete Mitgliederbeiträge und Spenden bis Fr. 50.--	Fr. 380.--
---	---------------

### Spenden von Kollektivmitgliedern:

Pro Juventute	1'200.--
Gemeinnützige Gesellschaft, Zürich-Enge	200.--

### Beiträge von Gemeinden des Kantons Zürich:

Gemeindekasse Küsnacht	1'500.--
Gemeindekasse Rümlang	300.--
Gemeindekasse Schleinikon	100.--

### Zweckgebundene Spenden für:

#### Die Tagung vom 26./27. März am GDI

Winterthur Versicherungen	5'000.--
Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft, Zürich	5'000.--
Migros Kulturprozent	3'000.--
Johann Jacobs Stiftung, Zürich	1'000.--
Zürcher Kantonalbank	Druck Programme

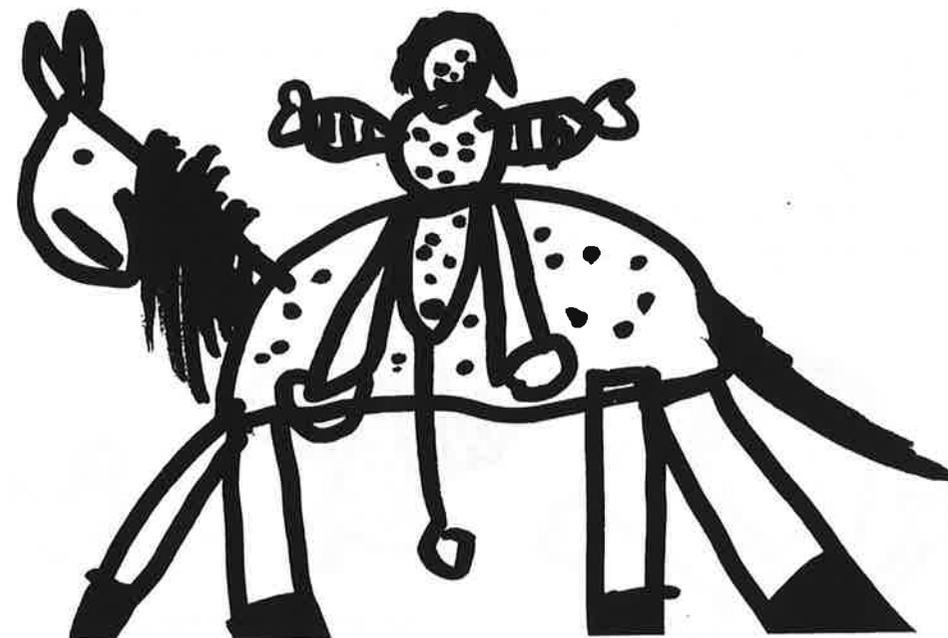
<b>Not leidende Mütter</b>	<b>3'690.--</b>
----------------------------	-----------------

### Diverse Spenden:

E. Brunner-Gyr, Oberwil-Zug	11'000.--
Heusser-Staub-Stiftung	3'000.--
J. Leuthold-Knobel, Zürich	140.--
Mettler-Toledo GmbH, Schwerzenbach	1'100.--
G. E. Paltzer Olsen, Zürich	110.--
R. Pletscher, Stäfa	1'000.--
A. Rüegg-Kulenkampf, Zürich	100.--
M. Spinner, Biel	200.--

### Naturalspenden:

M + D Data	1 Farbdrucker
Schweizer Rück	4 Computer
Zürcher Kantonalbank	Druck Jahresbericht



## STUDIENKINDERGARTEN

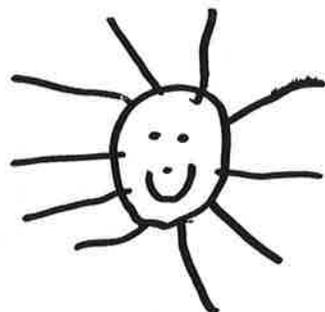
Der Studienkindergarten des Marie Meierhofer-Institutes bietet den Kindern die Möglichkeit, schon ein Jahr früher den Kindergarten zu besuchen.

Die Kinder sind dreieinhalb bis knapp vier Jahre alt, wenn sie im neuen Schuljahr zu mir in die Gruppe kommen.

Diese Regelung besteht seit der Gründung des Studienkindergartens (1982). In den letzten Jahren wird das Angebot des Früheintritts von den Eltern vermehrt geschätzt. Mögliche Gründe dafür sind ein breiteres Interesse der Öffentlichkeit an der Vorschulstufe sowie veränderte Familiensituationen wie zum Beispiel alleinerziehende Elternteile, neue Rollenbilder, Berufstätigkeit beider Elternteile oder veränderte finanzielle Situationen.

Momentan besteht die Gruppe aus 18 Kindern: Sechs zukünftigen Schülerinnen und Schülern, sechs mittleren und sechs jüngeren Kindern. Als Kindergärtnerin schätze ich meine Arbeit mit dieser altersgemischten Gruppe sehr. Die Kinder jeder Altersstufe haben Gelegenheit, ihre Kompetenzen zu entwickeln, zu üben, zu sensibilisieren. Auffallen dabei ist, wie schnell die Gruppe der Jüngsten durch Nachahmung lernt und von der Grossgruppe getragen wird.

Wer mehr über den Studienkindergarten, die Kindergruppe mit jüngeren Kindern wissen möchte, ist herzlich zu einem Besuch eingeladen.



Kontaktperson: Verena Graf Wirz  
Telefon 01 482 06 31  
Zwischen 08.00-08.30 Uhr

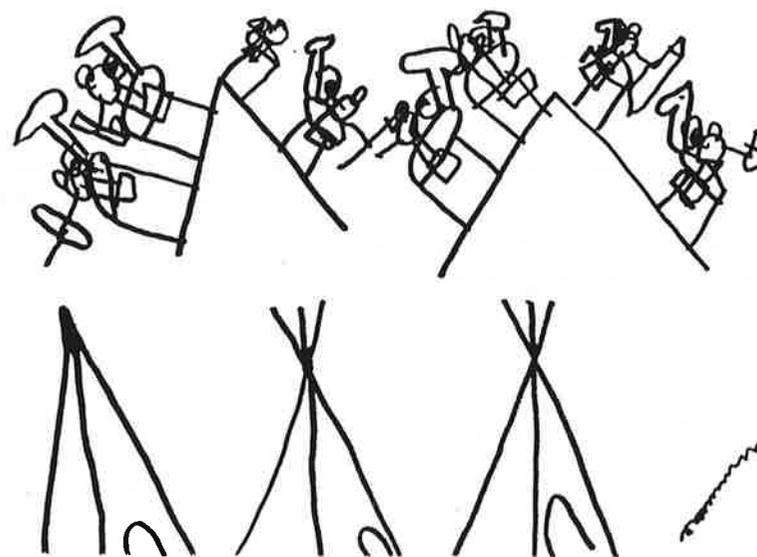
## FORT- UND WEITERBILDUNGSANGEBOT

Unser Fortbildungsangebot für Erzieherinnen und Leiterinnen in Krippen, Kleinkinderheimen und verwandten Einrichtungen umfasst etwa zwanzig dreitägige Kurse, die sich in drei Bereiche unterteilen lassen:

- Pädagogisches Handeln im Alltag
- Aufgaben der Gruppenleiterin
- Führungsaufgaben der Leiterin

Die Weiterbildung zur Leiterin von Krippen und ähnlichen Tageseinrichtungen ist ein zweijähriger, berufsbegleitender Kurs, der mit einem vom Schweizerischen Krippenverband anerkannten Diplom abschliesst.

Detailprogramme können Sie beim Sekretariat anfordern.



## PUBLIKATIONSREIHE "und Kinder"

### Themen 1998

- |                  |  |
|------------------|--|
| März 1998        | Startbedingungen für Familien: Forschungs- und Erlebnisberichte zur Situation von Familien mit Kleinkindern in der Schweiz und sozialpolitische Forderungen. Hrsg. Marie Meierhofer-Institut für das Kind. Verlag pro juventute. |
| Nr. 60 Juli 1998 | MS - Und wie gehts den Kindern?  |
| Nr. 61 Dez. 1998 | Das Kleinkind im Staat - Strukturen, öffentliche Hilfe, Programme  |

### Vorschau auf die Themen von 1999

Das Kind und der Tod  
Geschwisterbeziehungen  
Öffentlichkeitsarbeit für Kinder

"und Kinder" ist als Informations- und Lehrmittel für alle Berufsgruppen gedacht, die mit jüngeren Kindern arbeiten, oder die bei den entsprechenden Berufsgruppen in der Ausbildung tätig sind.

Verlangen Sie unsere Publikationsliste. Auf Wunsch senden wir Ihnen auch gerne eine Probenummer.

Preis pro Einzelnummer Fr. 27.-- plus Versandkosten  
Abo-Preis pro Jahr (3 Nummern) Fr. 50.-- inkl. Versandkosten

## FILM- UND VIDEOVERLEIH

### Farbfilme 16 mm oder VHS-Kassetten

- Frustration im frühen Kindesalter (1958-61), Dr. med. Marie Meierhofer.
- Schimpansen-Tagebuch (1981), Jörg Hess.

### VHS-Kassetten

- Der Schneemann schmilzt, 4 Teile (1982/83), Verena Graf Wirz, Margot Heyer-Oeschger, Marco Hüttenmoser.
- Soziale Aspekte in Kindergruppen (1984-88), Regula Spinner.
- Spielen und Lernen in Kindergruppen (1984-88), Regula Spinner.
- ...und jetzt chönd ihr go schpile (1990), Verena Graf Wirz, Kurt Huwiler.
- Bevor das Kind in den Brunnen fällt (1992), Cornelia Kazis.
- Neue Zeitstrukturen am Studienkindergarten des Marie Meierhofer-Institutes (1993/94), Verena Graf Wirz.
- Getrübte Mutterfreuden (1998), Zuzana Meisner.
- Interaktion von Kindern in einer altersgemischten Gruppe (1998), Kurt Huwiler.

Verlangen Sie unseren Prospekt mit den Kurzbeschreibungen, technischen Daten und Leihgebühren/Verkaufspreisen. Dieser Prospekt enthält auch eine Liste von Dia-Serien und Tonbildschauen, die wir verleihen.



## VORSTAND

Präsident	Martin Mezger Pro Senectute Lavaterstr. 60 Postfach	8027 Zürich 01 283 89 89
	P: Lavaterstr. 101	8002 Zürich 01 281 29 11
Vize-Präsident	Andreas Rüegg Präsident der Kreisschulpflege Uto Ulmerbergstrasse 1	8002 Zürich 01 202 59 91
Quästor	Hans Ammann Beckenhofstrasse 46	8006 Zürich 01 363 03 84
	G: Clariden Bank	01 205 64 70
Institutsleiter	Dr. Heinrich Nufer Kruggasse 12	8001 Zürich 01 261 24 13
	Dr. Herbert Ammann Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft Schaffhauserstr. 7	8042 Zürich 01 363 44 60
	Markus Brühwiler Amt für Jugend und Berufsberatung Schaffhauserstr. 78	8090 Zürich 01 259 23 83

Katrin Buchmann  
pro juventute  
Zentralsekretariat  
Postfach / Seehofstr. 15

Margot Grundlehner  
PPD der Stadt Zürich  
Zeltweg 27

Thomas Leins  
lic. jur. Bezirksanwalt  
Neue Börse Selnau

Dr. Ursula Morf  
Hofstr. 86

Rechnungsrevision Erwin Busch  
Finanzkontrolle des  
Kantons Zürich  
Stampfenbachplatz 4  
Sekretariat

Corinne Welti  
Lerchenweg 11a

G: Treuco  
Claridenstr. 25  
Postfach

## ARBEITSBEREICHE DER INSTITUTS-MITARBEITER UND MITARBEITERINNEN

**Institutsleitung:** Dr. Heinrich Nufer

**Information:** Dr. Marco Hüttenmoser, Dorothee Degen-Zimmermann

**Praxisforschung:** Dr. Kurt Huwiler

**Beratung, Fort- u. Weiterbildung:** Jeremy Hellmann, Jeannine Schälin

**Administration:** Silvia Schenk

**Buchhaltung:** Elisabeth Gysel

**Kurssekretariat:** Julijana Sütterlin

**Sekretariat:** Elisabeth Külling

**Telefon/Auskünfte:** Hedy Buholzer

**Reinigung:** Miroslava Staub, Vidosava Peter



Dr. H. Nufer



Dr. M. Hüttenmoser



D. Degen



Dr. K. Huwiler



J. Hellmann



J. Schälin



S. Schenk



E. Gysel



J. Sütterlin



E. Külling



H. Buholzer



M. Staub



V. Peter